

ZITTAUER STOLPERSTEINE



Stolpersteine

... sind kleine Denkmale aus Beton und Messing, die an Menschen erinnern, die während der NS-Herrschaft verfolgt und ermordet wurden.

In den Bürgersteig eingelassen, werden sie vor dem letzten selbstgewählten Arbeits- oder Wohnort verlegt.

Die Stolpersteine sollen Passanten zum „gedanklichen“ Stolpern, Innehalten und Nachdenken verleiten. So versteht der Kölner Künstler Gunter Demnig seine Installationen, die seit 2000 in über 20 Ländern und an mehr als 1000 Orten in Deutschland verbreitet sind.

- ▶ Weitere Informationen zum Künstler und seiner Idee unter: stolpersteine.eu

Die Verlegung von Stolpersteinen in Zittau wurde 2005 von der Initiative Erinnerung und Versöhnung begonnen. Heute betreut die **NETZWERKSTATT** der Hillerschen Villa das Projekt.

Mehr dazu und alle Biografien zu den Stolpersteinen unter www.hillerschevilla.de - Zeitgeschichte.



Spenden

Die Verlegung der Stolpersteine wird ausschließlich durch Spenden finanziert. Mit **120 €** kann die Verlegung eines Stolpersteins finanziert werden. Sie können uns mit Ihrer Spende unterstützen:

Spendenzweck: Stolpersteine
Bank für Sozialwirtschaft
BIC: BFSWDE33DRE
IBAN: De55850205000003645500



Für die Verlegung von Stolpersteinen in Zittau und Umgebung werden stetig weitere Biografien erforscht.

Wenn Sie über Dokumente von oder Erinnerungen an Bürgerinnen und Bürger verfügen, die im Nationalsozialismus aufgrund ihrer Religion, Abstammung, Sexualität oder Lebensführung verfolgt worden sind oder die im Zuge der Aktion „T4“ ermordet wurden, wenden Sie sich gerne an uns.

Albert Müller

Albert Müller wird am 23.4.1885 in Olbersdorf geboren, wo er auch zur Schule geht. Im August 1908 heiratet er seine Frau Martha und wohnt in der Goldbachstraße 59 in Zittau.



1909 wird der erste Sohn Walter geboren.

Er kommt im 2. Weltkrieg ums Leben. 1913 werden Hilde und 1921 der zweite Sohn Erich geboren.

Albert Müller arbeitet von 1912 bis 1929 in der Lohnbuchhaltung, im Kontor der Zittauer Phänomen Werke.

Albert Müller mit Frau Martha
Hochzeit 30. November 1908



1929 geht Albert Müller aufgrund einer psychischen Erkrankung für 6 Monate in die Landesheil- und Pflegeanstalt Großschweidnitz, eine erneute Einlieferung erfolgt im Sommer 1931. Er schreibt 1929 an seine Frau und seine Kinder, er fühle sich an seiner Erkrankung schuldig. Die ungeklärte Versorgung seiner Familie versetzt ihn in Unruhe. Er nimmt seine Hilflosigkeit, seine Verlassenheit und seine zunehmende Rechtlosigkeit wahr.

Von Großschweidnitz wird Albert Müller am 20.9.1940 in die vormalig sehr fortschrittliche Heil- und Pflegeanstalt auf den Pirnaer Sonnenstein „verlegt“. Dort wird er wahrscheinlich unmittelbar nach der Ankunft, im Rahmen der „Aktion- T4“ ermordet. T4 bezeichnet eine sogenannte Zentraldienststelle in der Berliner Tiergartenstraße 4, eine Tarnorganisation für die Durchführung der Ermordung von psychisch und physisch erkrankten Menschen.

Der Mord mit Kohlenmonoxid gilt als Versuch für die ersten Vernichtungslager im besetzten Polen - wie in Chelmno und Sobibor.

Um Spuren der Ermordung zu verwischen, wird die Asche von Herrn Müller von Grafeneck an das Friedhofsamt in Zittau geschickt. In Grafeneck findet sich keine Spur von Albert Müller. In der „Aktion -T4“ wurden 70 000 Menschen ermordet. Albert Müller wurde 55 Jahre alt.

Bertha Hiller

Bertha Hiller, geb. Freund, wurde 1869 geboren. Es ist ausgerechnet das Jahr, in dem Juden in ganz Sachsen alle bürgerlichen Rechte zugesprochen bekamen und so am gesellschaftlichen und politischen Leben teilnehmen konnten.

Bertha war eines von sechs Kindern.

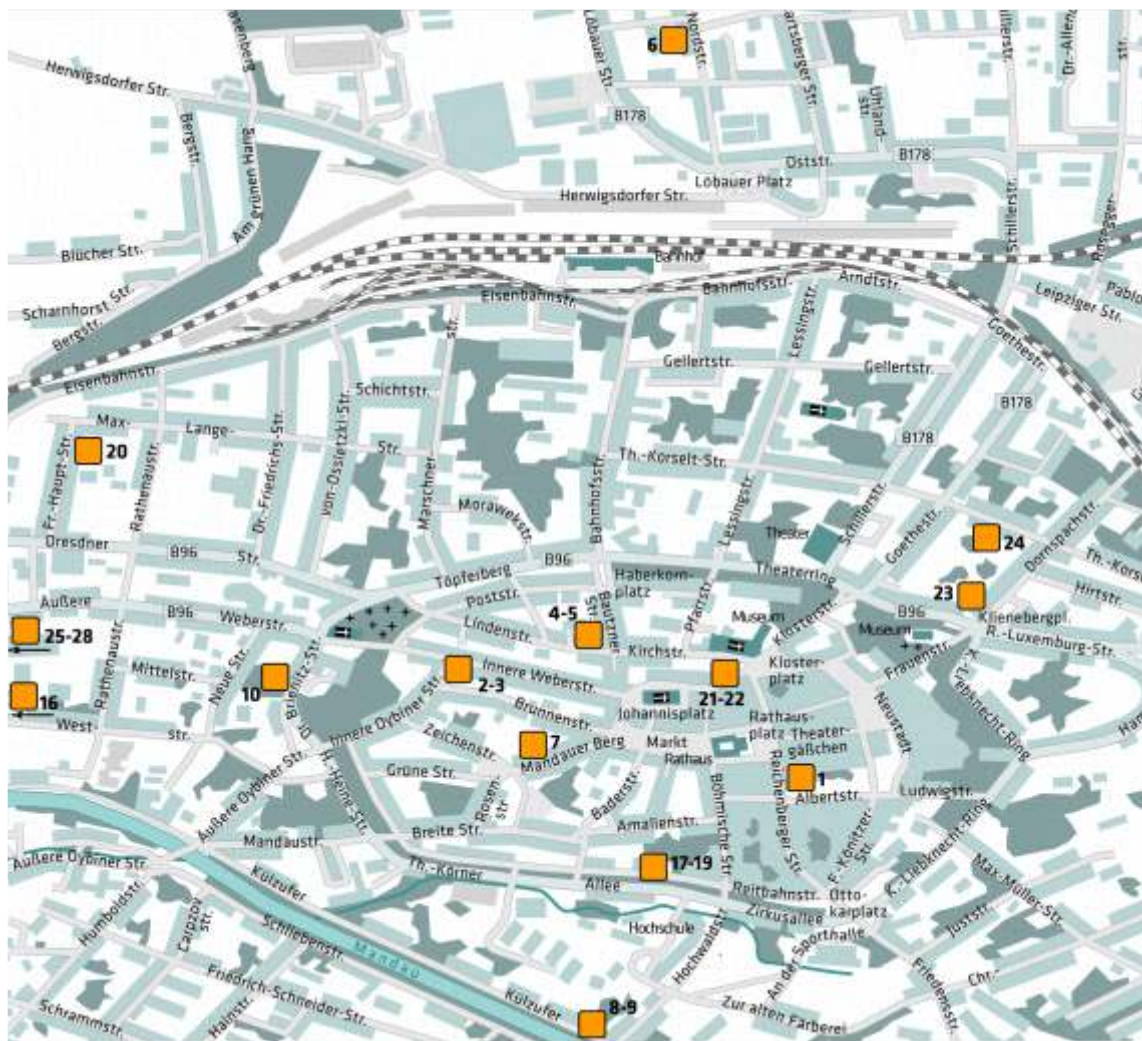


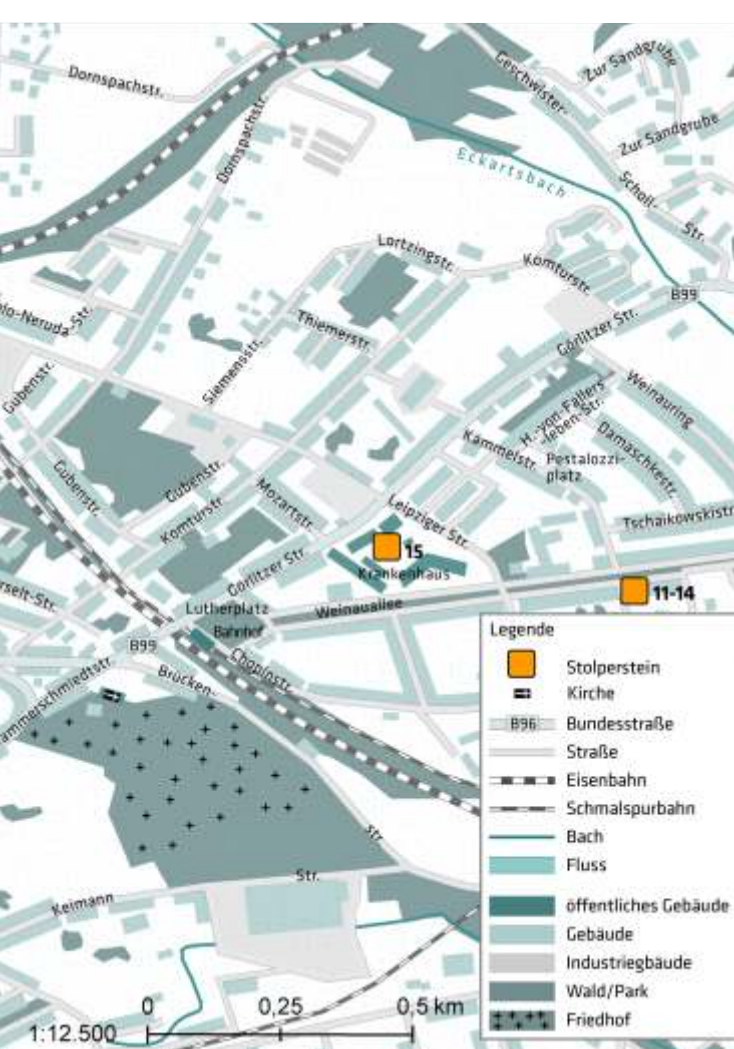


Mit 21 Jahren heiratete sie den Oberlausitzer Gustav Hiller, dessen innovativer Unternehmens- und Forschergeist die PHÄNOMENWERKE in Zittau hervorbrachte. Produziert wurden Fahrräder, motorisierte Dreiräder und LKWs. In den kommenden Jahren bezog Bertha mit ihrem Ehemann Gustav die Villa am Ottokarplatz 1 (heute Klienebergerplatz 1) und zog dort an der Seite ihres Mannes die vier Kinder Fritz, Rudolf, Lotte und Kurt groß. Spätestens zu diesem Zeitpunkt trat Bertha der evangelisch-lutherischen Gemeinde bei. 1913 starb Berthas Mann an einem Herzleiden. Neben dem Familienleben widmete sie sich von nun an gemeinsam mit ihrem Bruder Josef den Belangen der Geschäftsleitung. Später übernahm ihr Sohn Rudolf die Leitung, bis das Unternehmen 1933 „arisiert“ wurde.

43 Jahre lang lebte Bertha in der Hillerschen Villa. Die letzten vier Jahre ihres Lebens verbrachte sie unter Hausarrest, der sie als von den Nazis deklariertes „Volljude“ vor Deportation und Ermordung schützte und gleichzeitig gesellschaftliche Isolation bedeutete. Kurz vor Kriegsbeginn 1939 feierte sie ihren 70. Geburtstag und erkrankte an Parkinson. Zu dieser Zeit durfte sie das Haus schon nicht mehr verlassen. Dass man sie nicht „abholte“, war großen Summen zu verdanken, die als „Judenvermögensabgabe“ gefordert und von der Familie gezahlt wurden. Dieser „Deal“ konnte nur zustande kommen, weil die Firma Phänomen zum Wehrwirtschaftsunternehmen ernannt worden war und für den Krieg produzierte.

Zwei Schwestern von Bertha, Grete und Jenny konnten sich nicht retten. Jenny wurde 1942 in Treblinka ermordet. Gretes Leben endete mit der Ermordung 1943 im KZ Theresienstadt. Ihre Brüder Josef und Emil Freund konnten rechtzeitig nach Chile bzw. Kuba fliehen und kehrten nie wieder zurück nach Zittau.





- 1 **Leo Elend** Reichenberger Str. 19
- 2 **Hermann Keil** Innere Weberstr. 29
- 3 **Paul Keil** Innere Weberstr. 29
- 4 **Adolf Lachmann** Bautzner Str. 2
- 5 **Emma Lachmann** Bautzner Str. 2
- 6 **Elsa Gückel** Nordstr. 15
- 7 **Olga Dienstfertig** Mandauer Berg 8
- 8 **Elias Cohn** Külzufer 16
- 9 **Betty Adam** Külzufer 16
- 10 **Dr. Max Brinitzer** Dr. Brinitzer Str. 4a
- 11 **Julie Hann** Weinauallee 30
- 12 **Philipp Hann** Weinauallee 30
- 13 **Ludwig Hann** Weinauallee 30
- 14 **Pauline Heller** Weinauallee 30
- 15 **Prof. Carl Klieneberger** Görlitzer Str. 10 (Innenhof)
- 16 **Albert Müller** Goldbachstr. 57
- 17 **John Duneck** Theodor-Körner-Allee 13
- 18 **Erna Duneck** Theodor-Körner-Allee 13
- 19 **Dorothea Duneck** Theodor-Körner-Allee 13
- 20 **Paul Hauck** Friedrich-Haupt-Str. 16
- 21 **Bianka Michaelis** Marktfrauenbrunnen, wohnhaft Johannisstr. 11
- 22 **Doris Michaelis** Marktfrauenbrunnen, wohnhaft Johannisstr. 11
- 23 **Bertha Hiller** Klienebergerplatz 1
- 24 **Josef Freund** Theodor-Korselt-Str. 24
- 25 **Erna Gessler** Äußere Weberstr. 79
- 26 **Bruno Gessler** Äußere Weberstr. 79
- 27 **Hans „Jan“ Gessler** Äußere Weberstr. 79
- 28 **Otto Gessler** Äußere Weberstr. 79

Dr. Max Brinitzer



Max Brinitzer wurde am 21. April 1889 in Zittau geboren. Seine Eltern Adolph und Henriette wohnten auf der Inneren Weberstraße 17 und betrieben hier ein kleines Wäsche-Geschäft.

Nach dem Abitur 1909 studierte Max Brinitzer in Berlin Medizin.



Während des Ersten Weltkriegs arbeitete er in einem Seuchenlazarett in Frankreich. Nach dem Krieg eröffnete er als Kassenarzt eine Praxis in der Inneren Weberstraße 17, 1935 in der Hochwaldstraße.

1939, nach Entzug der Approbation zog er in die Hospitalstraße 4a (heute Dr.-Brintzer-Straße).

Seine nichtjüdische Ehefrau Elly Brintzer stand ihm in diesen Jahren zur Seite. Beide mussten Zwangsarbeit verrichten.

Max Brintzer klebte in einer Werkstatt in der Äußeren Weberstraße Einlegesohlen.

Elly Brintzer arbeitete in einer Munitionsfabrik in Eckartsberg. 1942 erkrankte

Max Brintzer schwer, durfte aber weder behandelt noch operiert werden.

Für den 16. Februar 1944 hatte er den Deportationsbefehl. Der Luftangriff verhinderte die Deportation. Max Brintzer konnte untertauchen. Nach der Befreiung wurde er Amts- und Kreisarzt sowie Leiter des Gesundheitsamtes.

Am 21. August 1946 starb Max Brintzer an den Leiden und Misshandlungen der NS-Zeit.

Philipp Hann

Philipp Hann wird am 11. Januar 1877 im böhmischen Münchengrätz geboren. Seine Ehefrau Julie Hann, geborene Grünwald am 24. Oktober 1875, stammt aus Pschepersch (CZ Přepeře). 1905 kommen beide nach Zittau und eröffnen ein Schuhwarengeschäft am Rathausplatz, später in der Reichenberger Straße 19. 1928 erwerben sie ein Grundstück in der damaligen Bismarckallee 30 (heute Weinauallee) und bauen für sich und ihre Söhne Ludwig und Walter die Villa „Haus Barbara“. 1930 kaufen sie das Haus in der Reichenberger Straße 10 und richten hier ein modernes Schuhgeschäft ein.



Während der NS-Zeit verschlechtert sich die Lebensqualität der Familie entscheidend. Fortwährend werden sie zum Verkauf ihres Wohnhauses und des Geschäftshauses gedrängt.



Im Sommer des Jahres 1938 beginnt die „Arisierung“ des Schuhhauses. Mindestens zwei „Parteigenossen“ interessieren sich, laut Zittauer Gewerbeakten, für die Übernahme des Geschäfts. Am 12.10.38 eröffnet ein „arischer Eigentümer“ unter neuen Namen das Geschäft, der Name „Hann“ ist aus der öffentlichen Wahrnehmung der Stadt verschwunden. Am 8. September 1942 werden Philipp und Julie Hann über Dresden nach Theresienstadt deportiert. Am 23. November desselben Jahres stirbt Julie Hann, wie viele alte Menschen, gezeichnet von Hunger, Entkräftung und Krankheit im Ghetto Theresienstadt. Am 31. Dezember 1943 wird Philipp Hann nach Auschwitz verschleppt. Von dort kehrt er nicht zurück.

Ludwig Hann wird am 13. Mai 1906 in Zittau geboren. Er besucht das Zittauer Realgymnasium, lernt den Beruf des Kaufmanns und arbeitet im väterlichen Geschäft. 1938 emigriert Ludwig Hann nach Prag. Hier lernt er Vera Lichtenstein, eine slowakische Jüdin kennen. Beide heiraten am 06. April 1941. Ludwig wird am 04. Dezember 1942 nach Theresienstadt deportiert, kurz darauf auch Vera. Am 1. Oktober 1944 verschleppt man ihn nach Auschwitz. 14 Tage später folgt ihm Vera. Als sie in Auschwitz ankommt, befindet sich Ludwig schon auf seiner Odyssee durch die Konzentrationslager, die mit seiner Ermordung am 20. Februar 1945 in Dachau endet. Vera Hann kommt über Freiberg, wo sie in der Rüstungsindustrie arbeiten muss, nach Mauthausen. Hier wird am 02. Mai 1945 die gemeinsame Tochter Eva geboren.

Bis 1937 lebt in Zittau auch die verwitwete Schwester von Philipp, Pauline Heller, geboren am 25.05.1874 in Münchengrätz. Die letzten Monate vor ihrer Rückkehr nach Münchengrätz verbringt sie wahrscheinlich im „Haus Barbara“. Am 14. Dezember 1941 wird sie von Prag nach Theresienstadt und am 19. Oktober 1942 nach Treblinka deportiert. Dem jüngsten Sohn der Familie, Walter Hann, gelingt die Emigration in die USA.

Paula und Hermann Keil

Paula und Hermann Keil waren 1930 aus Berlin nach Zittau gekommen und eröffneten in der Inneren Weber Straße 29 ein Hut-Geschäft. 1933 gehörten Hut-Keils zu den ersten jüdischen Geschäftsleuten, die denunziert wurden.





Auf diesem Weg versuchten einige Zittauer und Löbauer, das Ehepaar Keil aus dem Geschäft zu drängen, zeigten sie an, weil sie angeblich zu niedrig Preise kalkulierten, Ramschware verkaufen und ihre Verkäuferinnen drangsalierten würden. Der Antrag der Putzmacherinnung auf „Gewerbeuntersagung wegen Unzuverlässigkeit“ muss mangels gesetzlicher Grundlage angelehnt werden. In den folgenden Jahren werden Paula und Hermann Keil immer wieder denunziert. Ende 1938 allerdings werden auch die „gesetzlichen Grundlagen“ geschaffen. „Hut-Keil“ wird zwangsarisieren.

Zuvor allerdings erlebt die Familie Keil schreckliche Tage und Nächte. Noch am Abend des 9. November marschieren SA-Leute durch die Straßen. Am nächsten Morgen brennt die Synagoge. Die Fensterscheiben jüdischer Geschäftsleute werden zerschlagen, die Auslagen geplündert. Augenzeugen berichten später, dass durch die Innere Weberstraße Hüte flogen. Hermann Keil wird gemeinsam mit anderen jüdischen Männern verhaftet und nach Buchenwald verschleppt. Am 29. Dezember wird er entlassen.

Kurz darauf verlassen Paula und Hermann Keil gemeinsam mit ihrem Sohn Georg Zittau. Georg Keil gelang die Flucht aus Deutschland. Er verstarb 2004 in Australien.

Paula und Hermann Keil wurden am 03.02.1943 nach Auschwitz deportiert. Sie gehörten wahrscheinlich zu jenen, die bei unmittelbarer Ankunft im Vernichtungslager „aussortiert“ wurden und sofort in den Gaskammern verschwanden.

Stolpersteinpatenschaften

Es ist möglich, für einen oder mehrere Steine eine Patenschaft zu übernehmen. Die Paten betreuen die Stolpersteine, indem sie diese pflegen und an Gedenktagen über die Menschen „hinter“ den Steinen informieren. Außerdem bietet die Patenschaft einen Rahmen, um sich zu begegnen, über erinnerungskulturelle Themen auszutauschen oder auf gemeinsame Exkursionen zu den Themen Zeitgeschichte und Regionalgeschichte zu gehen.

Sie möchten mitwirken?

Kontaktieren Sie uns.

Kontakt

Anne Kleinbauer

Fon 03583 / 779622

Mail a.kleinbauer@hillerschevilla.de

netzwerkstatt@hillerschevilla.de

Patrick Weißig

Fon 03583 / 779633

Mail p.weissig@hillerschevilla.de



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



STAATSMINISTERIUM
FÜR SOZIALES UND
VERBRAUCHERSCHUTZ



Die Staatsministerin für Gleichstellung und Integration